

NEUES UM RUMÄNIENS FRONTWECHSEL AM 23. AUGUST 1944

Ergebnisse einer Tagung von Beteiligten und Erlebniszeugen

Von Franz Herberth

Auch heute noch, ein Vierteljahrhundert nach den schicksalhaften Ereignissen um den 23. August 1944 - dem Abfall Rumäniens von den Achsenpartnern und seinem - wie es damals glaubte - Einschwenken in die Front der Alliierten; wo es dann aber, allein gelassen, im Würgegriff der Sowjetunion landete -, sind leider noch so manche Fragen zu jenem Geschehen offen. Abgesehen von dem Schlüsselproblem, einem schon seinerzeit undurchschaubaren Fragenkomplex bestimmter Leitmotive politisch-weltanschaulicher Art in der Strategie der Reichsführung - die mit rationalen Kriterien nachträglich kaum noch nachprüfbar sind -, haben wir vor allem ein etwas unzulängliches Wissen über all die Dinge im Leben der deutschen Volksgruppen und ihrer fremdvölkischen Nachbarn im Südosten, die bei ihnen - sei es in Aktion, Reaktion oder passivem Erdulden - bei der Bewältigung oder beim Ertragen der damaligen Katastrophensituation eine wesentliche Rolle spielten.

Von vielen dieser Dinge wurde zwar dankenswerter Weise schon gegen Ende des ersten Nachkriegsjahrzehnt's in verschiedenen zeitgeschichtlichen Arbeiten berichtet - nicht zuletzt besonders eindringlich in BAND III der "DOKUMENTATION DER VERTREIBUNG DER DEUTSCHEN AUS OST-MITTELEUROPA". Jedoch in dieser vorhandenen Kette von Augenzeugenschilderungen, Tatsachenberichten und Kommentaren, fehlen leider noch immer so viele wichtige Glieder - die zur Klärung und Deutung des Gesamtgeschehens von Bedeutung sind -, daß das bisherige Ergebnis dieser zeitgeschichtlichen Forschungen dringend nach Ergänzungen und Berichtigungen verlangt.

Um Klärung und Ergänzung des bis jetzt vorhandenen Wissensstoffes über die Kriegs- und Nachkriegsvorgänge im südosteuropäischen Raum ging es auch der "Arbeitsgemeinschaft für südostdeutsche Volks- und Heimatforschung", die am 22. und 23. November 1969 eine Arbeitstagung im "Mitteleuropa-Kolleg" in Marburg/Lahn durchführte. Dabei wurde ein Teilabschnitt jener schicksalhaften Geschehnisse im Donau-Karpatenraum behandelt, u. zw. "die Ereignisse um den 23. August 1944 und ihre Auswirkungen auf die deutsche Volksgruppe in Rumänien".

Das Ergebnis dieser Arbeitstagung verblüffte - sozusagen "auf Anhieb" - durch die Findung zahlreicher, bisher unbekannter oder zumindest nicht veröffentlichter, sachdienlicher Fakten. Anhand der vielen Tatsachenberichte, speziellen Angaben zu Sonderproblemen und sonstigen Aussagen, ergab sich eine solche Fülle von neuem Informationsmaterial, daß der Entschluß der Veranstalter, diese gesammelten Unterlagen als DOKUMENTATION zu veröffentlichen, nur begrüßt werden kann. - Dieser Bericht soll darum auch nur in skizzenhaften Umrissen das Wesentliche von den Ergebnissen dieser Tagung zusammenfassen, und gibt deshalb in der Kommentierung, zwangsläufig, die persönlich eingefärbten Eindrücke und Meinungen des Berichters wider.

Die militärischen Ereignisse im August 1944 in Rumänien

Eingeleitet wurde die Arbeitstagung mit einem Übersichtsreferat von Generalmajor a.D. Hans Kissel - dem bekannten Autor des Buches "Die Katastrophe in Rumänien" -, über die militärischen Ereignisse

im August 1944 an der südöstlichen Flanke der Ostfront. Seine minutiösen Darlegungen zum Kriegsverlauf in diesem Raum, von Beginn der sowjetischen Offensive am 20. August 1944 - mit ihrem Durchbruch zwischen Husi und Kischinew, bei dem die gesamte deutsche 6. Armee, die halbe deutsch-rumänische Armeegruppe Wöhler (dt. 8. und rum. 4. Armee) und die rumänische 3. Armee in fünf Tagen eingekesselt und weitgehend zerschlagen wurden - bis zum 31. August 1944 - wo die Rote Armee bereits bis Bukarest und Ploesti vorgestossen war, und östlich und südöstlich der Karpaten eine deutsche Front praktisch nicht mehr vorhanden war -, ergaben die notwendigen Grundlagen und die Ausgangsbasis für die anschliessend folgenden 'ergänzenden Berichte aus der Sicht und vom Standpunkt der südostdeutschen Volksgruppen'.

Bereits bei diesem Kapitel tauchte gleich jene 'Schlüsselfrage' auf - die aber während der ganzen Geschehnisse nachher auch immer wieder akut wurde -, welche Beweggründe das Führerhauptquartier leiteten, daß sich "die deutsche Führungspotenz" damals "von einer so erschreckenden Schwäche und Unbeweglichkeit" zeigte, "die zu keinem Zeitpunkt das Bestreben erkennen ließ, die Initiative zurückzugewinnen"? Die deutsche Führung hätte ja - wie Kissel ausführte - bei operativ richtigem Handeln durchaus die Chance gehabt, die, schon vorher teilweise oder ganz ausgebaute, Donau-Pruth- oder Donau-Focsani-Karpatenstellung rechtzeitig zu besetzen und mit relativ schwachen Kräften zu halten. Ob es ein diesbezgl. Hinweis ist, wenn Kissel in seinem Buch (Seite 161) dieses Problem als "...Kriegführung auf Grund des 'Primats der Politik', den Hitler als 'Politiker' für sich in Anspruch nehmen konnte, und den die Offiziere der Wehrmacht - nicht anders als heute - anerkannten" umschreibt, müsste doch von anderen, zuständigen Gremien erforscht werden. Jedenfalls waren das Ausmaß sowie die militärischen und politischen Folgen dieser deutschen Niederlage in Rumänien nicht weniger schwerwiegend als diejenigen der Schlacht von Stalingrad!

Vorspiel zu Rumäniens Frontwechsel

Die Entwicklung, die zum Frontwechsel Rumäniens führte, kann so skizziert werden: Die letzten Begegnungen zwischen Hitler und Antonescu bestätigten einen offenkundigen Zwiespalt der Verbündeten. Eine differenzierte Kriegszielsetzung forderten nämlich in Rumänien nicht nur oppositionelle Gruppen, sondern, lange schon vor dem 23. August 1944, auch offizielle rumänische Regierungskreise und die Diplomatie. Während aber die rumänische Opposition zu einem bedingungslosen Friedensschluß drängte, war das Bestreben der Regierung Antonescus mehr darauf gerichtet, einen Waffenstillstandsvertrag - so wie ihn Marschall Mannerheim am 27. 8. 1944 mit der Sowjetunion für Finnland abschliessen konnte - zu erreichen. Die politische und militärische Führung in Bukarest war jedenfalls, schon vor dem 23. 8. 1944, in sich gespalten.

Daß diese Entwicklung von hektischen politischen Vorgängen begleitet war, die auch das Licht der Öffentlichkeit nicht scheuten, das ging aus vielen Aussagen hervor. Die vielfach, vornehmlich auch unter Historikern verbreitete Ansicht (siehe z. B. Gosztony "Endkampf an der Donau", Seite 19), daß die deutsche Seite von diesen Vorgängen keine Kenntnis gehabt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Mit diesbezüglichen Meldungen, sowohl von deutschen Nachrichtenstellen als auch von rumänischer Seite, wurde Berlin ständig auf dem Laufenden gehalten. Sogar der ursprüngliche Termin

für den Staatsstreich, der 26.8.1944, und die Liste der künftigen Minister waren bekannt. (Weitere Bestätigungen dafür finden wir z.B. auch in Werken rumänischer Historiker, wie u.a. bei General Platon Chirnoaga: "ISTORIA POLITICA SI MILITARA A RASBOIULUI ROMANIEI CONTRA RUSIEI SOVIETICE", oder bei Mihail Sturdza: "ROMANIA SI SFARSITUL EUROPEI".) Detaillierte Angaben jedoch machten zu diesem aufregenden Kapitel damals beteiligte Nachrichtenmänner und Augenzeugen.

Die Lage in Bukarest und Ploesti im August 1944

Nach der Abfallerklärung König Michaels am Abend des 23. August 1944 und der vorher erfolgten Verhaftung des Marschalls Antonescu, entstand in Bukarest zunächst ein Vakuum, das weder die rumänische noch die deutsche Seite auszufüllen vermochten. Die Rumänen zogen wohl starke Militäreinheiten um Bukarest zusammen, ohne daß es aber mit den deutschen Truppen zu mehr als Plänkeleien kam. -Bezeichnend dazu auch die Angabe eines Beteiligten, daß die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest nachweislich bis zum 26.8.1944 von den Rumänen nicht zerniert war.- Die Rumänen wollten offensichtlich -wie es ja in Finnland fast zur selben Zeit geschah-, auf einen mehr oder minder friedlichen Abzug der deutschen Truppen hinaus.

Der deutsche Gesandte Killinger jedoch -im Grunde ein Gegenspieler der Volksgruppenführung und der nationalen Rumänen, indem er deren frühzeitige und laufend dringlicher werdende Warnungen vor einem rumänischen Umsturz durch eigene, die Gefahren bagatellisierende Meldungen nach Berlin, zu überspielen sich mühte-, aber auch die beiden verantwortlichen deutschen Generale in Rumänien, Hansen und Gerstenberg, die ihre Konzeptionen einseitig nur auf die Person des Marschalls Antonescu ausgebaut hatten, wurden von den Ereignissen buchstäblich überrollt. Was in den ersten Tagen nach dem Putsch noch möglich war: ein bewaffneter Rückzug in die Karpaten - war einige Tage später schon überholt. Rumänien forderte schon einen Rückzug ohne Waffen. In dieser ausweglos scheinenden Situation beging Killinger Selbstmord - und General Gerstenberg wählte, mit Zustimmung des OKH, den Weg des harten Zuschlagens. Am 25.8.1944 wurde jedenfalls das Königsschloß und das Ministerpräsidium durch Sturzkampfflieger bombardiert; auch erfolgte der erste deutsche Versuch Bukarest zu besetzen - doch der Angriff blieb im Nordteil der Stadt stecken.

Da erst schien für König Michael der formelle Grund für eine Kriegserklärung an Deutschland gegeben; auch die bis dahin weithin neutrale bis deutschfreundliche Einstellung der rumänischen Öffentlichkeit schlug brüsk um. Starke rumänische Einheiten griffen die deutschen Truppen im Raume Bukarest an. Die deutschen Stützpunkte im Waldlager nördlich Bukarest's mussten geräumt und in den Raum Ploesti zurückgezogen werden. Teilnehmer dieser Kämpfe gaben aufschlußreiche Details über die damaligen Vorgänge: Fehlerhafte Einschätzungen der Lage; zu spät eintreffende Einsatzkräfte; unzureichende Verteidigungsmöglichkeiten -die weithin zumeist festeingebauten Flak-Geschütze konnten für den Erdkampf nicht einmal benützt werden- und nicht zuletzt, ab 29.8.1944, das Eingreifen sowjetischer Panzertruppen, nötigten auch hier zu einem verlustreichen, weil verspäteten Rückzug über Valeni de Munte zum Buzau-Paß. Jedoch, von kleineren Gruppen abgesehen, erreichte als grössere Einheit nur die 5. Flak-Division, mit etwa 2.000 Mann, die ungarische Grenze - fast gleichzeitig mit den Resten der zerschlagenen Südkrainischen Heeresgruppe, von der sich einzelne kleine Haufen in die Karpaten durchschlagen konnten.

Die Lage der Deutschen Volksgruppe in Rumänien

Die Rumäniendeutschen -nach der 1941 erfolgten Umsiedlung der deutschen Bevölkerung aus Bessarabien, Dobrutscha und der Nordbukowina-, vornehmlich im Karpatenbecken und seinen westlichen Randgebieten ansässig, vertrauten, so wie die Volksgruppenführung, darauf, daß nun selbstverständlich der Karpatenbogen als starke Verteidigungslinie von den deutschen Truppen gehalten würde. Schon lange vor dem 23. August 1944 waren dem Volksgruppenführer, Andreas Schmidt, von Berlin feste Zusagen gegeben worden, daß bei jedem Angriff der Roten Armee, auch wenn von Rumänien oder Ungarn dabei u.U. Schwierigkeiten gemacht würden, der Karpatenbogen längere Zeit gehalten würde. So sah sich der Volksgruppenführer auch garnicht veranlasst, irgendwelche Evakuierungsmaßnahmen schon lange vorher zu planen; umsomehr als bei evt. Bekanntwerden solcher Pläne, bei dem ohnehin geschwächten Widerstandswillen der rumänischen Bevölkerung, unabsehbare Komplikationen entstanden wären.

Daß diese Vorstellungen durch die rasante Entwicklung der Ereignisse durch den katastrophalen militärischen Zusammenbruch der Südostfront und durch die unverständliche Unbeweglichkeit der Reichsführung auch noch illusorisch wurden, überraschte nicht nur die Volksgruppe und ihre Führung, sondern auch weite Kreise der Rumänen. -Viele nationale Rumänen aus dem Altreich hatten sich ja schon vor dem 23.8.1944 nach Südsiebenbürgen abgesetzt, da auch sie annahmen, daß sie im Karpatenbecken vor einer Sowjetinvasion durch die deutschen Truppen geschützt seien.-

Die durch den geglückten Durchbruch der Roten Armee von König Michael veranlasste Vorverlegung des -erst um den 26.8.1944 erwarteten- Staatsstreiches am 23.8.1944 -den man aber auf deutscher Seite vorher weithin nicht sehr ernst nahm, da man glaubte, ihn gleich durch eine deutsche Division niederschlagen und eine neue rumänische Regierung einsetzen zu können-, kam natürlich auch für die Volksgruppenführung unerwartet. Andreas Schmidt befand sich zu diesem Zeitpunkt gerade in Berlin -und das bereits zu wiederholten Malen-, um vorsorglich auf den sich anbahnenden Umschwung in Rumänien hinzuweisen. Auch mehrere seiner führenden Mitarbeiter waren, teils aus demselben Grund, teils mit anderen Aufträgen, in Deutschland, in der Slowakei und im Banat. An sich war es ja nicht ungewöhnlich, daß in der Volksgruppenführung in Kronstadt nur ein Teil der führenden Amtswalter anwesend waren; kriegsbedingte Aufgaben und Aufträge konnten eben nicht immer am Ort gelöst werden.

Nach Bekanntwerden des Bukarester Putsches beriet der in Kronstadt gerade anwesende Kreis von Amtswaltern der Volksgruppenführung z.w. O.Ließ und weitere 6 Amtsleiter- mit dem Kreisleiter C.Petrowitsch- noch in derselben Nacht über die zu ergreifenden Maßnahmen. Evakuierungsmöglichkeiten wurden auch erwogen. Ihre Befehlsstelle verlegten sie in die Monterusschule, wo sich der Stab der Führerreserve der Heeresgruppe Südukraine befand. Zwecks dauernder Information lösten sich dort die Amtswalter laufend ab, so daß ständig ein Vertreter der Volksgruppenführung im Amtszimmer des Kommandeurs war. Am 24.8.1944 berichtete Amtsleiter Ließ fermündlich dem Volksgruppenführer -der in der Feldkommandostelle des Reichsführers-SS war- über die Lage

+ mit dem Ergebnis, daß ein beständiges Hin- und Herentscheiden, sohin durch die Hilflosigkeit dieses Ordinarius die nicht. Durchführung nicht selbst in der Hand blieb. von Mittelteil der Sammlung allein hätte man nicht 1000 evakuiert werden können

-5-

im Siedlungsgebiet, und bat um Weisungen. Nach Rücksprache mit dem Reichsführer wurde ihm mitgeteilt, daß eine Evakuierung der Deutschen nicht in Frage käme - Einsatztruppen seien im Anmarsch. Dabei blieb es. Jedoch die Lage wurde immer kritischer, und der Zeitpunkt, da zumindest eine Teil-evakuierung noch möglich gewesen wäre, ging ungenutzt vorüber.

Schließlich erhielten die deutschen Truppen am 26.8.1944 um 11.30 Uhr den Befehl der Heeresgruppe, das Burzenland zu räumen und sich auf ungarisches Gebiet zu begeben. Mit dem Hinweis, daß im sog. Szeklerzipfel, in Sepsi-Szentgyörgy, die neue Befehlszentrale für den Kampf in den Karpaten im Entstehen begriffen sei, wurden die Amtswalter aufgefordert, sich dorthin gemeinsam zurückzuziehen. Das überraschte nicht nur den kleinen Kreis der Volksgruppenführung, sondern in viel weiterem Maße die breite Schicht der deutschen Bevölkerung, die solch' einen "taktischen Zug" -wie er weithin begriffen wurde- nicht mitvollziehen konnte, und die sich daher nachträglich im Stich gelassen fühlen musste. Wenn auch widerstrebend -bei einigen Amtswaltern musste ein ausdrücklicher Befehl nachhelfen- zog die Volksgruppenführung, unter Zurücklassung der Familien, mit den deutschen Einheiten nach Sepsi-Szentgyörgy - jedoch in der Überzeugung, daß die Aufnahme der Einsatzkämpfe und des Widerstandes in den Karpaten, ihrer Anwesenheit bei der neuen Befehlszentrale bedürfe, und daß sie bald wieder in Kronstadt sein würden.

General Phleps - Im Kampf um den Heimatboden

Am 25. August 1944 wurde Obergruppenführer Arthur Phleps, gebürtiger Siebenbürger Sachse, der bis dahin als Chef des V. SS-Gebirgskorps -zu dem u.a. auch die Division "Prinz Eugen" gehörte- im süd-slawischen Raum befehligte, zum "Bevollmächtigten Deutschen General und Höheren SS- und Polizeiführer für Siebenbürgen und das Banat" ernannt. Der Entschluß der Volksgruppenführung, sich ganz für die vorzubereitenden Gegenmaßnahmen der deutschen Truppen im siebenbürgischen Raum bereit zu halten, schien durch die Einsetzung eines so bewährten Landsmannes, des Generals Phleps, in diese hohe Funktion, in jeder Hinsicht gerechtfertigt.

Andreas Schmidt und seine Mitarbeiter konnten somit ihren politischen Auftrag, in engster und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem höchsten deutschen Befehlshaber der deutschen Truppen in Siebenbürgen, mit General Phleps, durchführen. Inzwischen formierte sich auch in Wien, unter Horia Sima, die Rumänische Nationalregierung, die auch zum Kampf gegen die in Rumänien eingedrungene Rote Armee bereit war. Wie gering jedoch die deutschen militärischen Möglichkeiten zur Eröffnung einer Einsatz-Offensive aus dem nordsiebenbürgischen Raum waren, ergab sich nicht nur aus den Tagungsberichten, sondern auch aus den erstmals dort vorgelegten Aufzeichnungen aus dem persönlichen Tagebuch Generals Phleps aus jenen Tagen. Von einem Anrollen deutscher Einsatztruppen ist jedenfalls nirgend die Rede. Doch lassen wir General Phleps, auszugsweise, durch seine Aufzeichnungen zu Wort kommen:

25.8.44 : ... 23.50 h überbringt mir Geitner den Bef. des RFSS Tgb.1239 vom 25.8. im AB RFSS sofort mit schnellstem Beförderungsmittel nach Siebenbürgen zu begeben. Auftrag bekannt. Nachfolger SS-Gruf.u.Gral.d.Pol. Krüger.

26.8.44 : ... 17.30 h Abflug mit He 111 - nach Budapest. 19.30 h Ankunft Budapest. Fahrt zu Ogruf.Winkelmann, dort u.a. Andr.Schmidt u. Horia Sima. Orientierung recht unklar. Schwache Kräfte über Grenze angesetzt (?) zurückgeworfen. Mir 22.SS-Kav.Div. unterstellt -Staf.Rumor-,

die im Anmarsch auf Budapest, sonst nichts. -- In Bukarest wird gekämpft. Kann mich zu keinem Entschluß auffaffen, da mit Nichts nicht etwas gemacht werden kann! ...

27.8.44 : ... Mit Freude höre ich, daß Grolman Ch.d.St. ist u. 4.Geb.Div. dort zur Verfügung steht. Melde mich telg. an u. bitte 4.Div. zum Einsatz Predeal bereitzuhalten. Dann mit Andr. Schmidt Unterredung. Entwurf eines Aufrufes a) an Van.de Munte, b) das rum.Heer. ...

30.8.44 : Sehr unruhige Nacht, bedrückt durch Sorgen über die Lage, da auch Ungarn wackelt und ich nicht abgeflogen bin. Muß immer an Braner-Paß denken, den Einbruchsweg der Tataren im 13.Jhd., der -in Umgehung von Floesti- über Bukarest-Targoviste den Russen frei steht. Damit ganze Vertdg. des Burzenlandes hinfällig.- Ich sehe, daß das Hargita-Barot-Geb. u. Geisterwald die eigentliche Sperre bilden werden, da wir mit wenig Kräften die Sieb.Ostgrenze und Burzenland nicht halten können. Oh wie schwer ist mir um's Herz - so wie 1916 als ich mein Volk auf der Flucht sah - es wird wieder so werden, und ich bin der verantwortliche militärische Führer ohne Truppen! - 8.15 h spreche telf. mit Grolman und weise auf Wichtigkeit des Braner-Passes hin. Erfahre, daß 4.Geb.Div. nach NO eingesetzt wurde; schade, so Kronstadt nicht befreit! ...

3.9.44 : ... Es ist unheimlich still. Verlautbart: nichts von russ.Vorgehen von S auf Sieb.Pässe. Oh Gott, welches Schicksal hast Du meinem Volk bestimmt! Und ich muß zusehen, habe keine Truppen - ganze 2 Esldn.! ... - 5 Züge S.K.D. wurden in Dej ausgeladen wegen V.Schwierigkeiten der 8. Armee. Wann wird die Division einsatzbereit? ...

4.9.44 : ... Slowakei-Deutsches Bat. in S.Reen wird mir unterstellt - cca. 350 Mann mit allen Waffen. Willkommene Hilfe für 8.Div., die nun 5 Batne.+ AA stark ist; Panzer sind auch angekommen, doch keine Fahrer, so daß erst in einer Woche beschränkt einsatzfähig. --

Aus diesen Aufzeichnungen ist somit klar ersichtlich: Wenn in "Erinnerungen" und sogar in neuesten zeitgeschichtlichen Arbeiten von einer einsatzfähigen sog. "Kampfgruppe Siebenbürgen", die das südliche Karpatenbecken entsetzen sollte, gesprochen wird, so sind solche Angaben falsch. Die Lage war vielmehr gespenstisch: Von Berlin und aus dem Führerhauptquartier kamen "Durchhalteparolen", doch eine qualifizierte Hilfe blieb aus - in Nordsiebenbürgen aber rang der "Bevollmächtigte Deutsche General und Höhere SS- und Polizeiführer für Siebenbürgen und das Banat" mit dem Mut der Verzweiflung um eine Alternative, wie -statt mit Divisionen- mit einigen zusammengerafften Bataillonen, sein und seiner Volksgruppe Heimatboden wieder befreit werden könnte!

General Phleps und die Evakuierung der Südostdeutschen

Die Einsicht Generals Phleps, daß mit den vorhandenen Kräften eine Wiedergewinnung Südsiebenbürgens sehr fraglich geworden war, ließ ihn umsomehr danach trachten, durch Verhandlungen mit den Rumänen, durch Entlastungsangriffe in den Grenzgebieten und durch sonstige Maßnahmen, noch möglichst vielen Deutschen aus Südsiebenbürgen und aus dem Banat eine Evakuierung in das ungarische Staatsgebiet zu ermöglichen. Über diese, damals von Hitler auch verspätet genehmigten Evakuierungsunternehmen, schreibt Phleps u.a. in seinem Tagebuch:

2.9.44 : ... RFSS stimmt Evakuierungsantrag zu, daher Ultimatum an Rumänien besprochen; später Schmidt, Müller und Depner wegen der Organisation der Evakuierung zu mir. --

3.9.44 : ... 7.30 h zu Müller - arbeiten Treck durch, da mir nicht gefällt, zu stark auf einzelne Linien basiert. Lösung: Kronstädter Gegend - Einzelflucht durch Baroter- u. Persaner-Geb. in Raum Okland, Nagybaczon. Hermannstadt u. Weinland - nach NO in Raum Neumarkt-Sovata. Alles westl.davon nach N in Raum Klausenburg-Gyalu. Kl.Kokel - nach Neumarkt. Broos etc. auf Klausenburg. Dann Ostgruppe nach N.Karoly, W-Gruppe nach Szatmar. Vorbereitung durch Kreisleiter, die von uns durch Kuriere verständigt werden. Erwarte bis Abds. Entscheid der Rum., da wir starke Repressalien angeht. Banat treckt nach NW ins ung. Gebiet. Ich gebe die Kronstädter verloren, da dort bestimmt die Russen sind. Arme Burzenländer, armer Bruder u. Schwägerin! Gott ist hart! - Bin so müde. -

4.9.44 : 0.15 h auf.- Parlamentäre konnten bis Kronstadt nicht hinunter u. muß nun ich die Sache hier machen. Schweinerei, das nur nach 12 Stunden sagen. -- Fertige alle Schriften aus u.weise

*) von nun 26. VIII. die "Volksgruppenführung" von sich aus loslösen lassen!

Parlamentäre -Major v.Schock u. Otto Ließ- an; dann 3 h ins Bett. 6 h wieder auf. Gott gebe den Erfolg! ... Vorher (7 h) sprechen vor Generaldechant mit Gebietsführer Cassner u. Vormann der Mannschaft, mit verschied. Anliegen - Ungarn machen Schwierigkeiten bei Evakuierung der Frauen und Kinder; ich versuche von H.Gr. 60 Waggon, die für Kr.Gef. bestimmt sind, dafür zu erhalten.-

6.9.44 : ... Gebe Befehl des Ansammelns der Masse 8.Div. in Raum Balavasar-Erdő szent György-Akosfalva, damit ich den Angriff auf Schäßburg vortragen kann; - 6.Armee will von Osten her auch ins Gr.Kokeltal vorstossen (schwache Kräfte m.Panzern) - 4.ung.Kps. ist heute auf Arad - Temeschburg angetreten. Weise Müller wegen Evakuierung an. Heute sollten nun endlich die Flugblätter abgeworfen werden - nur Mordsschweinerei. Thullner Hans spricht bei mir vor. Vom Führer erneut den telg.Bef. an H.Gr. und mich, alles für Rettung der Deutschen Siebenb. u.d. Banates daran zu setzen. Was soll ich machen? Mein Gott, wie schwer prüfst Du mich! ...

Durch die Verschlechterung der militärischen Lage für Nordsiebenbürgen, wird auch die Frage der Evakuierung der dortigen deutschen Bevölkerung akut. ^{Auch} hier kommt es zu einem engen und aufrichtigen Zusammenwirken mit der Gebietsführung (u.a. Geb.fhr. R.Cassner, Vormann d.D.M. V.Langer usw.) und den Kreisleitern Schell und Langenhan. Darüber lesen wir bei Phleps u.a. :

7.9.44 : ... 0.30 h Telegr. Gruf.Behrends, daß Rührig vorschlägt, mit 1 verst.Bat. auf Temeschburg vorstossen, da Kommunisten Terror verbreiten. Nach telf. Rücksprache mit Grolman gebe ich Zustimmung und weise an, mit 4.ung.Kps.-Bekescsaba Verbindung aufnehmen, zum Vorstoß auf Temeschburg ersuchen. An B.d.Gr.-Budapest Bitte, 4.ung.Kps. zum Vormarsch üb. Arad auf Temeschburg veranlassen. Möge es gelingen und möglichst viele Deutsche evakuiert werden! - 8.15 h Schmidt u. Müller bei mir: Besprechung der Evakuierung, u. Einstellung von 150 Volksdeutschen in Zipser-Bat. - Aufruf an Bevölk. zur Flucht. Gebe Q.Meister Weisungen für Evakuierung. Telegr. an H.H.SS- u. Pol.Führer-Ungarn und Belgrad zur Unterstützung. - Es spricht Vertreter VoMi, Ostubaf.Weibgen, bei mir vor wegen der Evakuierung der Deutschen Ungarns; dann der Stabsführer Vgrfhr.Ungarn, Gebietsführer Bistritz, Vormann d. Mannschaft. Beschliessen: Evak. Greise, schwangere u. stillende Frauen, Kinder, Mädchen, mit Zügen u. Vorbereitung d. Trecks. - Bef. des H.Gr.K. zum Angriff auf Kokelziel - führen den vorbereiteten durch; möge es gelingen! Rumor bei mir zum Befehlsempfang. - 22 h : 6.Armee hat aus Reps schon 2.000 d.Einwohner herausgeholt und will noch 4.000 retten, daher Vorstoß im Kokeltal nicht möglich. Reps 1150 Deutsche 1720 Rumänen (1929)

9.9.44 : ... 7 h telgr. an H.SS u.Pol.F.-Ungarn: deutsche Siedlungsgebiete i.Ung. für Sieb.Evak. bestimmen, da RFSS das verlangt. Kann endlich Evak.Erlaubnis für S.Reen u. Bistritz erwirken. 7.30 h spreche m. Grolman wegen Evak. des Nösnergaues. O.Q.6.Armee (Oberst.i.G.) meldet sich bei mir - spreche wegen der Evak. der 3.000 aus Raum S.Balavasar... - Es sprechen der Präfekt u. 1 Gutsbesitzer vor, die sich gegen Evakuierung aussprechen. Ich telgr. an RFSS u. sage, daß mit Evak. Panik ausgelöst wird. Stoppe auch Bahnevak. nachdem ich mit RFSS gesprochen hatte u. auch Grolman warnte. Intervenierte wegen Pferderequirierung. - Zka. 2.000 Flüchtlinge, im Treck (Ochsenwagen) durch Neumarkt (?) wurden von rum.Fliegern (auch deutsche Hoheitsabz.) mit Bomben belegt - viele Pferde und Ochsen tot; 14 Tote, 60 Verwd. Bauern und Bäuerinnen u. Kinder. Roh und Gemeinheit! ...

10.9.44 : ... 19.30 h Quartiermeister fragt wg. Abtransport d.dt.Flüchtlinge an; Befehle: mögl. noch heute nacht abschieben. Bistritzer u. Reener Kreis bleibt. - Schmidt, Depner u. Müller melden sich nach Berlin u. Bekescsaba ab. - RFSS hat Transport der Flüchtlinge m.Bahn genehmigt.

11.9.44 : ... Ungarn haben Befehl zum Räumen von S.Reen u. einigen Ortschaften, wie Birk, O.u.N.-Eidisch, gegeben. Ich weise Kreisleiter an, auch zu evakuieren. - Ung. Militär u. Behörden flüchten. -

12.9.44 : ... Behrends telgr. daß Rettungsaktion Banat bald anlauft. Einzelevak. läuft - kommen in die Batschka. -

13.9.44 : ... 10.45 h an H.SS u.Pol.Führer Budapest: Verständigung üb. Evak.Transport u.seine Hilfe in Szatmar u. N.Karoly. Ferner Telgr. an H.Gr., daß beide Armeen zu verständigen sind, daß ich als Bevollm.Gr. von Siebenb. in Evak.Angelegenh. das Befehlsrecht des Führers habe. - -

14.9.44 : ... Heute dürften letzte Evakuierte mit Bahn abgehen - also nur mehr getreckt werden; das auch schwer, da wenig Begleitmannschaft (nur 20 SS-Urlauber auf 6 Trecks) u. eckende Straßen.

Trotz seines unermüdlichen Einsatzes um die Befreiung seiner Heimat, verlief die militärische Entwicklung an der gesamten Ostfront weiterhin verhängnisvoll. General Phleps, der zumindest noch vie-

le Tausende seiner Landsleute -von Nordsiebenbürgen sogar 99% der Deutschen; und nicht wie Gosztony in seinem Buch "Endkampf an der Donau", Seite 76, schreibt: "...nur ein Bruchteil der dortigen deutschen Minderheit..."- retten konnte, leitete auch den Rückzug, bis er, irgendwo im Banat, bei Arad, am 20. oder 21. September 1944 den Soldatentod erlitt. Der Krieg ging aber weiter, und auf Siebenbürgen und das Banat folgte, schrittweise, der Verlust aller südostdeutschen Siedlungsgebiete. (Dieses Kapitel wird später und gesondert behandelt und untersucht werden.)

Rechtlos geworden im Schatten der Roten Armee

So wie im Gefolge der Ereignisse des 23. August 1944 für die altrumänischen Teile des Landes, mit dem Überfluten durch die Rote Armee, die Freiheit unterging, so geschah es in der zweiten Septemberhälfte 1944 auch in Siebenbürgen und im Banat. Ein erschütterndes Kapitel bei den Rumäniendeutschen sind die Berichte über die vielfach willkürlichen Zwangsmaßnahmen, Vergewaltigungen, Verhaftungen, Requirierungen - jedoch keine blutigen Massenspogrome. Ohne die einzigartige gegenseitige Hilfsbereitschaft unter den im Lande zurückgebliebenen Deutschen, und da vor allem der Frauen; jedoch auch durch die loyale Einstellung weiter Kreise der rumänischen Bevölkerung, Teilen der Gendarmerie und gewisser rumänischer Truppeneinheiten gegenüber den einheimischen Deutschen und versprengten Wehrmachtsangehörigen -wobei die grosse Zahl von Chauvinisten und Beutemachern nicht verkleinert werden soll-, hätte diese Notzeit noch weitaus katastrophalere Ausmaße angenommen. Führende Persönlichkeiten des Deutschtums, darunter Bischof Wilhelm Staedel sowie eine große Anzahl von Amtswaltern der Volksgruppe, wurden in Internierungslager eingeliefert. Vor den neu eingeführten Gesetzen im Schatten der Roten Armee, waren die Rumäniendeutschen rechtlos geworden!

Die Versuche von Dr. Hans Otto Roth/Siebenbürgen und Dr. Kaspar Muth/Banat, das führungslos gewordene Deutschtum in Rumänien unter den neuen Verhältnissen zu vertreten, mussten angesichts der verhängnisvollen Kriegsentwicklung zum Scheitern verurteilt bleiben. Doch gleichlaufend, teilweise sozusagen "im Untergrund", blieben noch einige Kräfte auch weiterhin tätig. Noch bis zum Frühjahr und Sommer 1945 hielt eine Gruppe um den Arbeiterführer Fritz Cloos, wie Rudolf Brandsch, Herwart Scheiner, Edmund Wertiprach, Gustav Markus, Albertine Hönig, Jakob Kämpfer u.a., die Verbindung zu allen Gruppen und Politikern im Lande aufrecht, und erstrebten -zumeist unter abenteuerlichen Umständen- alle Möglichkeiten zum Schutze der verbliebenen Deutschen in Rumänien auszunützen oder vorzubereiten. Die allgemeine Notlage wurde damals, unabhängig von politischen Standpunkten, von allen durchaus als gemeinsame Verantwortung und Aufgabe angesehen. Bei vielen kam allerdings hinzu, daß eine solche Verbindung oft als Akt der Rückversicherung, im Falle einer erfolgreichen deutschen Gegenoffensive, zu werten war. Diesbezügliche Beispiele wurden gegeben.

Die "Fallschirmspringer-Aktion" und ihr Auftrag

Da ja der Krieg, wenn auch inzwischen weit entfernt von den Grenzen Rumäniens, weiter ging, und von deutscher Seite auch Pläne zur Rückgewinnung des verlorenen Südostraumes gemacht wurden, war es nicht verwunderlich, daß auch verschiedene Vorbereitungsmaßnahmen durchgeführt wurden. Dazu gehörte auch, ab November 1944, die bis heute noch recht geheimnisvoll behandelte "Fallschirmspringer-Aktion", die zur Erkundung der Lage, zur Sicherung von Funkverbindungen, und von einem

ausgewählten Teil der Mannschaften zur Wiederanknüpfung von Verbindungen und zur Schaffung eines für eine deutsche Gegenoffensive günstigen Klimas bei der Bevölkerung gedacht war. Diese Aktion war nicht als eine Art "Wehrwolf"-Ersatz vorgesehen -hatte also weder militärische noch Sabotageaufträge- sondern war eine rein kriegsbedingte politische Aufgabe.

Andreas Schmidt und ein grosser Teil seiner nächsten Mitarbeiter aus der Volksgruppenführung nahmen, gemeinsam mit Angehörigen der rumänischen Nationalregierung, diesen Weg zurück in die besetzte Heimat. Das Unternehmen wurde in kurz aufeinander folgenden Einsätzen von mehreren Gruppen durchgeführt. Wenn auch anfänglich unter grossen Schwierigkeiten -aber auch Verlusten, da z.B. Christian Bloser bereits beim Absprung fiel, und Matz Stein seither als vermisst gilt-, konnten doch die meisten Gruppen aktiv werden. Die Funkverbindungen wurden vielfach hergestellt. Bei bestimmten Aufgaben bestand eine enge Zusammenarbeit mit den gleichzeitig abgesprungenen Angehörigen der Nationalregierung und ihren Kontaktkreisen. Diese, u.a. Patrascanu und Stoicanescu, hatten in Kürze die Verbindungen zu den sich im Lande neu formierenden und von der Entwicklung ernüchterten Offizieren und politischen Kreisen aufgenommen. Es gelang ihnen auch bis zur Jahreswende 1944/45 in weiten Kreisen der Bevölkerung den Schock des "23.August" aufzufangen. Prominente politische und militärische Kreise machten sie zu neuen Überlegungen bereit, so daß um diese Zeit, z.B. der Kommandierende Armeegeneral Avramescu -der im Rahmen der 2.Ukrainischen Front die rum. 4.Armee in Ungarn und Slowakei gegen die deutschen Truppen befehligte- und weitere damals führende Politiker und Persönlichkeiten erneut bereit waren, mit der deutschen Seite zusammen zu versuchen, den Vormarsch der Roten Armee zum Stehen zu bringen.

Dieser politische Widerstand mit seiner Zielsetzung, den erwarteten Vormarsch der deutschen Truppen zur Wiedergewinnung des Donau-Karpatenraumes politisch zu unterbauen und vorzubereiten, mußte jedoch nutzlos versickern. Die zwar begonnene, letzte deutsche Gegenoffensive in Westungarn, blieb südwestlich von Budapest stecken. Die Gruppen der Fallschirmspringer und ihre Kontaktkreise wurden durch sowjetische Gegenmaßnahmen auch allmählich zerniert und gesprengt. Andreas Schmidt und Stoicanescu wurden z.B. bei einem Orientierungsflug in einem rumänischen Militärflugzeug, von sowjetischen Jagdflugzeugen zur Landung gezwungen, und gerieten schwer verwundet in Gefangenschaft. Schmidt starb im April 1948 in einem Straflager in Workuta. Andere der abgesprungenen Amtswalter und viele der Kontaktleute, konnten sich z.T. noch bis Herbst 1945 halten, bis dann, die einen wie u.a. Walter May doch fallen mussten, und die meisten anderen, wie u.a. W.Depner und Fritz Cloos, den harten Weg in die Zwangslager der UdSSR antraten ~~mussten~~, wo dann so viele, u. a. Peter Anton und Fritz Wendel, auch noch starben.

Das Fazit: Deutsche und Rumänen, die ihre gemeinsame Heimat über alles liebten, kämpften auch gemeinsam um die Befreiung ihrer Landsleute und ihres Heimatbodens von der sowjetischen Überflutung, bis zum bitteren Ende! Einsame Kämpfer in einer Zeit, da schon Viele ihr Unternehmen -so wie heute schon allgemein- als Wahwitz ansahen. Jedoch, kann man sich mit der zeitgemäßen Methode, den Anfang "vom Ende her" zu beurteilen, begnügen? Blutopfer wirken anders in die Zeit, als es klügelnder Intellekt der Menschen vermutet!

Bei Abschluß dieser Tagung ergab sich jedenfalls eine Fülle von neuem Arbeitsmaterial; mit dem die bisher vorliegenden Ergebnisse der Zeitgeschichtsforschung gewiß in vielen Fällen ergänzt, geklärt oder -wo nötig- berichtigt werden können. Einige wichtige Kapitel, die noch zu diesem Geschehen gehören -wie z.B. die Vorgänge um die "Überstellungsaktion zu Wiederaufbauarbeiten in der Sowjetunion" (Deportationen)- sollen bei einer später abzuhaltenden Tagung behandelt werden. Jedoch das Grundkonzept der "Arbeitsgemeinschaft für südostdeutsche Volks- und Heimatforschung" ist, sämtliche Vorgänge, die zu der Katastrophe in allen südostdeutschen Siedlungsgebieten führte, und die am 23. August 1944 in Rumänien begann, und bis zum 13. April 1945 -mit dem Fall von Wien- so verheerende Ausmaße annahm, in allen Einzelheiten zu erforschen und so weit als möglich zu klären.

-o§o-